

„Teltower Kreisblatt“ erscheint werktäglich, Bezugspreis monatlich RM 1,80 (einschl. 25 Pf Pfostenlohn, durch die Post monatlich RM 1,60 (einschl. 25 Pf Postgebühren) zuzügl. 36 Pf Postgebühren, Bestellungen bei den Postämtern, Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise



Anzeigen lt. Preisliste ZL — Verlag und Schriftleitung Berlin SW 68, Egerhaus, Zimmerstr. 35-41. — Zahlungen Postfachkonto Berlin Nr. 249 18, Banktozt Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Teltow — G., Berlin W 35. — Geschäfts- und Erfüllungsort: Berlin-Spandau

Teltower Kreisblatt

Amliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Teltow - Tageszeitung für den Kreis Teltow

Zossen - Wünsdorfer Zeitung - Trebbiner Zeitung

Hohe Feindverluste in Süditalien

Trotz Zusammenballung starker Infanterie-, Panzer- und Artillerietruppen keine Erfolge

Im Gegensatz zu der Stufe in den meisten Abschnitten der Front stehen die anhaltend schweren, von drei Tagen begonnenen Kämpfe in Süditalien. Die mit großer Hoffnung und Vorfreude erwartete Eingreifkraft der Briten und Nordamerikaner ist trotz Zusammenballung starker Infanterie-, Panzer-, Artillerie- und Fliegerkräfte auf verhältnismäßig kleinem Raum und trotz hoher Blutopfer, vor allem infanterie, marokkanischer und polnischer Truppen, bisher ohne ins Gewicht fallende Ergebnisse geblieben. Sehr bedauerlich waren auch die Ausfälle der im Wintersonnenschnitt eingeleiteten Nordamerikaner von Collo San Martino und bei den Kämpfen um die noch vorübergehenden Verluste von ins wieder-gewonnenen Dorf Santa Maria Zanite.

In Vicala und südlich Cassino ist der Gegner nach anfänglichen beträchtlichen Bobengewinnen ebenfalls aufgefangen und abgelenkt. Hier entbrannten am Sonntag sehr heftige Kämpfe, als starke feindliche Panzerkräfte im Zusammenwirken mit Bomben verlustig, ihren letzten Widerstand am Napido zu erweitern. Aber 50 ver-nichtete und großenteils weitere in Nahkämpfen schwer beschädigte britische Panzer blieben liegen. Die angegriffene feindliche Infanterie wich im Abschwächen wieder auf ihre Ausgangsstellungen zurück. Der am ersten Tage als feindliches An-satzzentrum genannte Ort San Angelo liegt an dem in den Dürft mündenden Napidofluss etwa 7 Kilometer südlich Cassino. Im Cassino, wo auch unsere Schlachtfelder wirksam in die Gedächtnisse eingegriffen, konnten die Briten schließlich einen Schritt vorwärtskommen, wodurch der Feind nunmehr unsere Fallstricke der Feind von einer beherzenden Seite wieder hinunter-zurück am Sonntag war somit die deutsche Ab-wehr stärker als der feindliche Angriff, obwohl mehrere hundert britische und nordamerikanische Bomben die mit bedeutendem Aufwand an Menschen und Material geführten Vorstöße un-terstützten. Von seinem Ziel, die seit Monaten an-

stärke Linien gebundenen Kampfzonen zu überwinden und sich dadurch größere Bewegungsfreiheit zu verschaffen, ist der Gegner jedenfalls heute noch ebenso weit entfernt wie zu Beginn seiner neuen Offensive.

Die gleichbleibende Kennzeichen der erbitterten Kämpfe zwischen Mignano und Cassino ist bis-her an jedem Tag der ungewöhnlich schwere Verlust des Feindes gewesen. Im deutschen NSD-Beicht wurde hervorgehoben, daß der Feind mit diesem Angriff „in größter Stil“ Truppen zu festeln und abzulernen versuchte. Dabei riefen gegen die deutschen Niederstellungen bunt zusammengeordnete Regimenter an, die in der 5. amerikanischen und 3. britischen Armee zusammengefaßt sind. Den Amerikanern fehlten die in den militärischen Berichten erwähnten, marokkanischen Einheiten, den Briten die eben-falls genannten polnischen, indischen und neu-seeländischen Kontingente zur Verfügung.

Die Bergwelt um den unteren Tiberfluß mit ihren zertrümmerten und zerstörten kleinen Ortschaften ist getränkt mit dem Blut der feindlichen Divisionen, die in diesem Kampfabschnitt schon wiederholt vergeblich sich einen Weg zu bahnen suchten. Bezeichnend für die innere Ein-stellung der hier eingesetzten Amerikaner ist eine Bemerkung der New-Yorker Zeitungschrift „Life“. Dort heißt es, „Mehr als ein Teil der Auf-ber von den amerikanischen Front in Italien kämpft in die Gruppe stellen. Diese für euro-päische, der Gangsperre ungewohnte Ohren eben, befremdende wie abgünstige Ausdruck ist nach dem New-Yorker Blatt eine Anrede aus der „gutmütigen Soldatenrede über amerikanischen Offiziere“ und stellt eine Artifizierung dar. „Sobald neue Truppenverrichtungen“ dar. Der Auf „mehr Zeichen“ besagt also viel sowohl für die Mentalität derer, die ihn geprägt haben, wie für die Lage, in der die amerikanischen Offiziere in die-sem Kampfabschnitt sich befinden.

Die bestialische Konsequenz

Der jüdisch-bolschewistische Bluterror vor den Toren Europas

Von Kurt Meymann

Von jenen baltischen Pastoren, denen vor fast einem Vierteljahrhundert bolschewistische Nord-osteuropa die Pantheisterei aufschien, ein Stück Eingeweihte hervorzuheben und es an einen Baum zu hängen, bis es mit ihm den Baum geschlagener Gebärden tot liegend, ist es nur eine gerade Linie von grauenvoller Konsequenz bis zu jenen rüminierenden Priestern, die nach dem bolschewisti-schen Einfall ins rüminierende Drogengebiet von ent-nommenen Kommissaren bei lebendigen Leibe in ihrer Kirche getrennt wurden.

Wie immer der Bolschewismus in diesem Zei-traum sich getarnt haben und Stalin sich von Bluthund und Generalsekretär der kommunisti-schen Partei in die mit patriotischem Nimbus umgebene Gestalt des „Marxismus“ Stalin ver-wandelt haben und wie die Fächer sich zu Täu-schungswesen über die GPU zur heutigen NKWD gemauert haben mag — der jüdische Kommissar, der von Judentum systematisch ent-festete furchtbare Bluthund der östlichen Steppe und der grauenhafte, alle menschlichen Vorstel-lungen weit übersteigende Terror als bestimmendes Merkmal des jüdischen Bolschewismus sind bis jetzt selber im offenen Hohn der Macht-haber des Kremls zu den „Demokraten“ zählen, — seine blutigen Vorkriegsplanungen sind die-selben geblieben, nur weitaus gefährlicher ge-worden, weil die militärische Macht des Bolschewi-smus über 20 Jahre lang sich mit eiserner Konse-quenz auf ihre Stunde vorbereiten konnte und immer stärker geworden ist und weil in der heutigen Weltanschauung die korrupten wei-ßen Großmächte in ihrer ungelieblichen „Be-messenheit“ die Rolle der Helfershelfer der bolsche-wistischen Weltveroberung und des konzentrischen Angriffs auf Europa übernommen haben!

wie diese Kommissare und Menschenmörder in Europa selber wirken würden!

Wer immer in Europa noch nicht die Grana-ten nach Ruß und Wilmig mit ihrer furchtbaren Wiederholung verstanden, und wer nicht die bolschewistischen Methoden in den baltischen Staaten 1940/41 begriffen hat — gerade wurden wieder am Jügelsee die Gräber des Ersten Weltkrieges wieder aufgerissen und andere letz-tiger NKWD-Opfer aus jeder Zeit aufge-funden —, der fordert die Keule des Schicksals oder, konkrät gesprochen, den Genickschuß der jüdischen Massenmörder geradezu heraus. Die verwerfliche Leichtfertigkeit, mit der in ge-wissen „neutralen“ Ländern die unentwegte Ent-faltung und Anpreisung der bestialischen Konse-quenz des Bolschewismus durch Deutsch-land, Großbritannien der britischen „Pana-ganda“ dümmelnd verkündet wurde, ist jetzt da es um die Entscheidung über den ganzen Kontinent geht, zu einem Verbrechen des Höch-errats an Europa und seinen Völkern geworden!

Der Schaulust des unumkehrbaren und ent-menschten, in seiner entsetzten Raserei fast immer mehr steigenden jüdisch-bolschewistischen Weltveroberers ist näher an Europa herange-riekt. Heute erleben wir wie immer in den Stän-darten der Döner, die jüdischen Kommissare in europäischen Drogengebieten an ihrer Bluthunde-rei nicht mehr als eine apokalyptische Vision steht die Gefahr des Bolschewismus über ganz Europa, sondern eine furchtbare Wirklichkeit, heraufge-trieben und ermöglicht durch die Helfershelfer der westlichen „Demokraten“, droht nun unmittel-bar den ganzen Kontinent. Zwischen den NKWD-Abteilungen und Europa steht im Osten nur die Front der deutschen und der verbündeten Truppen.

Der eines letzten Beweises bedürfte, daß die Anglo-Amerikaner bewußte Schrittmacher des Bolschewismus sind, der braucht heute nur nach Süditalien oder nach Nordafrika zu blicken. Mit jener unheimlichen Konsequenz, die das bestim-mende Merkmal des Bolschewismus ist, werden diese Gebiete unerschütterlich behauptet — nicht trotz, sondern gerade infolge der An-wesenheit der Anglo-Amerikaner. Es ist ein Schaulust von hintergründiger, blutiger Ironie, wie England und US-Amerika, auf einem Wege geblieben, auf dem es für sie kein Zurück mehr gibt, gleichzeitig den Bolschewismus in der Welt hoffähig zu machen bemüht sind.

Für Europa gibt es keine Wahl und keinen Ausweg mehr. Die bestialische Konsequenz der bolschewistischen Weltveroberung droht den ganzen Kontinent ohne jede Ausnahme. Es gibt nur eine Rettung: durch das Standhalten und den Sieg der deutschen Heere im Osten und Westen! Wie wissen, warum es geht, und was wir an inneren und äußeren Kräften einzufragen haben, und wie wissen alle, daß wir in der Zusammenfassung aller Kräfte vor Leben und größter Entscheidung liegen werden. Wer aber in Europa die unerbittliche Alternative des Schicksals noch nicht begriffen haben sollte und also in den Stunden der europäischen Entschwei-dung sich des Höcherrats an Europa schuldig macht, wird seine Schuld vor der Geschichte zu verantworten haben!

Zum Heldentod des großen Jagdfliegers Oberst Desau

Der Kommodore eines Jagdgeschwaders Oberst Walter Desau, der nach 17 Luftjahren über den britisch-nordamerikanischen Gegner den Heldentod fand, war der dritte Offizier der deutschen Wehrmacht, dem der Feind — nach 80

kämpferische Blut der alten Dichtersagen lebendig war, 1941 Kommodore des Jagdgeschwaders 100. Luftflieger und errang in dieser Stellung seinen 100. Luftjahren. Anschließend wurden ihm wichtige Führungs- und Ausbildungsaufgaben übertragen, die ihn zunächst abholten, weiter gegen den Feind zu fliegen. Die von ihm gesammelten Erfahrungen trugen seine Feindschaft. Daß er bei alle Draufgänger geblieben war, bewies als er wieder aktiv in die Luftkämpfe eingegriffen wurde, seine letzten 17 Luftjahren, unter denen sich zehn viemotorige feindliche Bomber befanden.



Kriegsber. Seuert (Scherl)

Luftjahren — am 15. Juli 1941 den Feind mit Schwere zum Nitterkreuz des Eisernen Kreuzes erhaben und nach Besondere-leum dieser Abteilungsleiter im Februar 1941 als neuer Offizier der deutschen Wehr-macht das Eisenkreuz. Er war außerdem, als Freiwilliger der „Region Condor“, Träger des Goldenen Spanienkreuzes mit Brillanten.

Walter Desau wurde am 28. Juni 1915 als Sohn eines Bauleiters in Garzewitz (Ostpreußen) geboren. Zunächst Artillerist, wurde er 1936 zur Luftwaffe versetzt und kam später zu einem Jagdgeschwader. Wegen her-vorragender Leistungen als Jagdflieger wurde er am 7. Februar 1939 zum Oberleutnant und am 19. Juli 1940 zum Major befördert. Desau wurde der tapferen und wiederholt bewährte Offizier, in dem das

Sechs Transportflugzeuge über der Adria abgeschossen

Berlin, 16. Mai. Deutsche Jagdflieger löst-en am 14. Mai bei Sperrefliegen über der Adria mehrere feindliche Transportflugzeuge. Sie griffen die feindlichen Maschinen sofort an und schossen in wenigen Minuten sechs Transport-flugzeuge ab.

Wieder über der Schweiz

Bern, 16. Mai. Der Presschef des zuständi-gen Territorialkommandos teilte mit: Am 13. Mai 1944 überflogen zwischen 12.20 und 12.26 Uhr vereingelt Flugzeuge unbekannter Nationalität die Gegend von Basel und Brunnau.

Ring um Imphal weiter verfräht

Sokto, 15. Mai. Der militärische Komman-der Domeis berichtet über die Kampfpläne in In-dien, daß der in der Ebene von Imphal einge-schlossene Feind in letzter Zeit in den Abschnit-ten von Kohima, Vishenpur und Jalei verweilt, aber erfolglose Gegenangriffe unternommen habe. Im Vertrauen auf seine reichen Vorräte an Waffen und Munition unterhalte der Feind dort, wo der Kohima schwerer Dauerfeind gegen die japanischen Stellungen. Die indo-japanischen Truppen beherrschen jedoch die Lage völlig. Sie hätten Einstich in das feindliche Lager.

Alle drei Kampfabschnitte wurden zur Zeit von schwerer Regenfälle heimgesucht, die zusammen mit den topographischen Verhältnissen die Boden-operationen behinderten. Inzwischen werde der um den Feind geschlossene eiserne Ring jedoch immer noch verfräht, während der Gegner Zwi-schen abnehmender Kampfmoral erliegen lasse. Da der Feind für seinen Nachschub auf den Luft-transport angewiesen sei, würden die Luftkämpfe immer heftiger. Feindliche Transportflugzeuge werden häufig von japanischen Fliegern abge-schossen und abgeschossen.

Eisenlaub für höchsten Einick

Im Luftkampf Gegner gerammt

Der Führer hat das Eisenlaub zum Nitter-kreuz des Eisernen Kreuzes an den Leutnant Jagd-flieger Walter M. in der Staffkaplan in einem Jagd-geschwader, als 471. Soldaten der Deutschen Wehrmacht verliehen. Leutnant M. ist im heftigsten Kampf gegen britisch-nordamerika-nische Zerstörerbomben gefallen.

Nach seinem 32. Luftjahr hatte Leutnant M. in der aus dem Eisenlaub zum Nitterkreuz des Eisernen Kreuzes an den Leutnant Jagd-flieger Walter M. in der Staffkaplan in einem Jagd-geschwader, als 471. Soldaten der Deutschen Wehrmacht verliehen. Leutnant M. ist im heftigsten Kampf gegen britisch-nordamerika-nische Zerstörerbomben gefallen.

Zu Tode gemartert

Einheitsliche Bestrafung des Döner gegen die Gravel der Bolschewisten

Domburg, 16. Mai

196 Männer, Frauen und Kinder wurden von den einwirkenden Bolschewisten in der Stadt A. in der Gemeinde A. zu Tode ge-martert. In einer Sitzung der Gemeinde Bo-goff rissen die Bolschewisten mehreren Zivilisten beim „Berth“ die Zungen aus, weil sie nichts Nachteiliges über die Deutschen auszusagen wollten.

Gegen diese vielfachen Untaten der Bolsche-wisten fand in Dobrußka eine Massen- und Pro-testkundgebung der Jugendwerke des „Kampf-bundes gegen den Bolschewismus“ statt. In einer Resolution wurde auch gegen die neueste Opferlosigkeit der Bolschewisten protestiert. Frauen in der vordersten Linie, unter anderem als Schutzhelferinnen einzuweisen. Es heißt in dieser Entschlossenheit: „Gegen jedem Weg der Menschlichkeit haben die jüdischen Bolschewisten in ihren unerbittlichen Bluttatenschaften, die tausend und Mütter und Selbstmörder im Leid und Not zu sein, zum Kanonensutter bestimmt. Besonders gilt das für die Frauen, die in den von den Bolschewisten zeitweise wiederbesetzten Gebieten verblieben. Von den Häusern der Ma-schinengewehre der Sperreinfrieden, herausgerissen aus dem Schoß ihrer Familien, werden die Köpfe unserer Heimat in der Tod gejaht. Die Väter der Weisen wagt; die Kinder, die bereits ihre Mütter verloren haben, verlieren nun auch ihre Mütter.“

Moskau ist unzufrieden

Stockholm, 16. Mai. Zu der Schlacht an der Ostfront hat sich, unzufrieden mit dem Ergebnis der ersten Tage, das Organ der Sowjetarmee, "Krasnaja Swesda" geäußert und erklärt, daß die anglo-amerikanischen Truppen bisher nur ein Spiel gespielt hätten, Menschen und Material zu sparen. Die Sowjetunion sei überzeugt, daß, wenn keine Äußerungen es nur wirklich wollten, eine entscheidende Bekämpfung in Stalin Platz greifen könnte.

Britische Artillerie beschließt eigene Städte

Stockholm, 16. Mai. Englische Artillerie beschloß bei einer Übung am Sonntagmorgen förmlich, das kleine Städtchen Steyning in der Grafschaft Suffolk, während eines Zeitraums in 1/2 Stunden fänden fortwährend belagerte Granaten in das Städtchen und seine Umgebung. Glück ist an der Übung beteiligte Seemänner und Flak zur Hand geblieben. Zwei Zivilisten und ein Soldat wurden getötet, drei Einwohner des Städtchens sowie ein Leutnant und ein Unteroffizier verletzt.

Fünf USM-Flugzeuge nollandeten in Schweden

Stockholm, 16. Mai. Die schwedische Sammlung amerikanischer Kriegsflugzeuge wurde am Sonntagabend um weitere fünf Flugzeuge vermehrt. Einer antizipierten Mittelung zufolge wurden vier Torpedobomber und ein amerikanisches Jagdflugzeug im Laufe des Tages durch das Eingreifen schwedischer Jagdflugzeuge und Flak zur Landung auf schwedischem Gebiet gezwungen. Die Befragungen wurden interniert.

Rumänischer Wehrmachtbericht

Bukarest, 16. Mai. Im rumänischen Seeresbericht unter dem Datum des 14. Mai wird bekanntgegeben: Auf der Reim wurde die Räumung des Brückenkopfes Semafont abgeschlossen. Einheiten der deutsch-rumänischen Kriegs- und Sanitätsmarine und Transportverbände der Luftwaffe brachten trotz starker feindlicher Abwehr die Kräfte von der Reim auf rumänischen Boden. Im unteren Dnjepr wurde ein weiterer feindlicher Brückenkopf beseitigt. Die Sowjets verloren zahlreiche tote und über 70 Gefangene, 44 Geschütze und andere Waffen wurden erbeutet oder vernichtet. In Besarabien und an der Moldau keine wichtigen Kampfhandlungen.

Das Ritterkreuz

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes in der Luftfahrt an Hauptmann Werner Hoffmann, Gruppenkommandant in einem Nachtjagdgeschwader; Oberleutnant Ewald Duest, Batterieführer in einem Flakregiment; Oberfeldwebel Erich Morgenstern, Vorbeführer in einem Schlachtjagdgeschwader; Oberfeldwebel Otto Wirtel, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Blaue Jungs am Drücker

Nachtgefechte deutscher Vorpostenboote mit britischen Schnellbooten

Von Kriegsberichterstatter Peter Paul Möbius

PK Bei der Kriegsmarine, im Mai 1944. Seit knapp 20 Minuten brummt eine Maschine in respektvoller Entfernung um die langsam marschierenden vier deutschen Vorpostenboote. Es ist eine zweimotorige, und sehr schnell ist sie nicht. Sie und wieder älteren ihre Tragflächen im hellen Mondlicht. Unschlüssig macht sie Krack, geht in eine weite Einkurve und fliegt an. Es fallen Bomben, die nicht treffen. Die Vorpostenboote schiefen, haben aber auch keinen Erfolg. Das Flugzeug bleibt und zieht Kreise um den Verband, der gewisse Aufgaben zu erfüllen hat. Sterne funkeln — die See ist glatt. Ueber dem Wasser liegt ein mischeriger Schimmer und ein bahnige bläulicher Dunst, der die Sicht erschwert.

Das Flugzeug da oben ... ist ein Frühlingshaken. Jede Bette, sie haben gefunkt, und es wäre sehr komisch, wenn die Nacht ruhig zu Ende geht. Drei Stunden sind vergangen. Die Maschine brummt noch immer ihre Kurve. Drei Uhr ... Drei Erkennungssignale anfordern! Zwei, drei, vier geht die Maschine nach. Die Antwort? Zeitsignale! — Nummer zwei im Gefolge! Feindliche Schnellboote! Feuerleitradar. Hih — Krach! Maschinenwaffen belien, Hülfen klären ... Männer rufen nach Munition ... eilige Stiefel trampeln über Deck und füllenden Magazine ... drapieren Pfeifenzüge late und Schießwerke. Feurige Bälle fallen durch die Nacht, die Leuchtspur der Maschinenwaffen spannt helle Bogen zum Feinde.

Erstreck! Ein Schnellboot brennt! Noch eines! Erster in eigenen Boot! Brücke br:mt! Die Flammen schlagen höher und hoch dem Hauptmann. Runter von der Brücke! Hegerde! he! Wasser, Wasser! Der Kommandant brennt! Die Kanone des Kommandanten brennt! Die Granate heulen. Splitter zieren. Und die eigenen Boote schiefen, schiefen, schiefen!

Die Auberanlage fällt aus. Stopp! Maschine meldet klar. Aber die Auberanlage, die verdammt Auberanlage! Fünf Minuten später weicht der Kommandant, was los ist. Splitter in der Stellung. Kleine Sache, schon behoben!

Die Zeitsignale erschellen die Nacht. Ein feindliches Schnellboot — es brummt vorhin schon — fliegt nun völlig in Flammen. Es liegt mit dem See sehr tief und läuft langsam über dem Acherseeren ab. Der See ist jakt! Sieht neben die sich ein. Sieht sind sie weg. Gängig weg — Frische Munition an die Geschütze — Magazine in Ordnung bringen, man kann nicht wissen. — Ausfälle an Bord? Verwundete? Schwer? Schlimm? Nein, na, denn geht es ja! Ausguck halten, Rametanden, Augen auf! Ein Geschütz flüht der 37? Gut! Ja die drei letzten Doppelbojen lassen prächtig im Ziel. Sagen ihm den Blick gegeben! Was macht der Brand? Gele! Doppelpfeilgeschosse! Na ja! Brennt nicht mehr? Gut!

Starker Kampfverband gegen Bristol

Die erbitterten Kämpfe in Süditalien — Feind verlor 50 Panzer

15. Mai 1944

Aus dem Führerhauptquartier Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im unteren Dnjepr wurden mehrere von Panzern unterstützte britische Angriffe der Sowjets abgewiesen.

An der übrigen Front nur geringe Kampftätigkeit zwischen Karpaten und oberem Dnjepr sowie südlich der Werdna. Deutsche Schnellboote veranlaßten bei einem nächtlichen Vorstoß im Fjorden bei der Insel Savanacci einen sowjetischen Bewacher. An der fuditalienischen Front setzte der Feind auch gestern seine mit großem Menschen- und Materialaufwand geführte Angriffe fort. Nach erbitterten Kämpfen, bei denen der Gegner allein südlich Cassino 50 Panzer verlor, leisteten sich andere Truppen im südlichen Frontabschnitt wenige Kilometer nach Westen auf eine vorbereitete Ringstellung ab.

Der Obergefreite Albert Brudner in einer Fallschirmpanzerjägerkompanie schoß innerhalb von 24 Stunden sechs feindliche Panzer ab. Italienische Schnellboote veranlaßten im Seegebiet von Anzio eine feindliche Korvette.

Durch Abschluß eines deutschen Kampfes wurde westlich Salerno ein feindliches Schnellboot versenkt und ein weiterer schwer beschädigt.

In der vergangenen Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben auf Rom. Ein starker Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge führte in den ersten Morgenstunden des 15. Mai einen zusammengefaßten Angriff auf Bristol durch. Der Kommandeur des Jagdgeschwaders, Oberst Walter DeJau, der sich 117 Aufstiege über britisch-nordamerikanische Gegner vom Führer mit dem Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden war, fand im Aufstumpfen die Felder ab. Mit ihm verlor die Luftwaffe einen ihrer hervorragenden Jagdflieger und Verbandsführer.

London zur Madenzie-Ring-Rede

Sehr aufschlußreich ist es, wie die Rede des kanadischen Ministerpräsidenten Madenzie King vor den Mitgliedern des Ober- und Unterhauses von englischen Wärrten besprochen wurde. Es fällt auf, daß fast alle Aussagen mit einem großen Aufwand an Worten die Luft zuspinnen wollen, die sich auf dieser Empirerhetorik zwischen einigen Dominien und London aufbau. Von einer stärkeren Zusammenfassung des Empires und einer stärkeren Bindung an England ist kaum mehr die Rede, doch können einige Wärrer ihre Enttäuschung nur schwer verbergen. Man lenkt allgemein auf den neuen Völkerverbund ab, doch muß das Gefühl des Unbehagens hierüber Churchill bei der Einführung Madenzie Kings vor dessen Rede überwälzt haben; denn "Daily Telegraph" sagt von Churchill in einem Stimmungsbildnis zu dieser Sitzung, seine Geschätzte bei der Vorbereitung Madenzie Kings seien ein Gemisch von Ecken und Verwirrtheit gewesen. Er habe tatsächlich damit ausgeartet: illustriert, wie sich am besten "Angen und Weinen" schaupielerisch darstellen ließen.

Mit dem, was Madenzie King über eine Verbesserung der inneren Empirebeziehungen sagte, bemerkte "Daily Mail", gingen viele nicht konform; denn sie glaubten, die Form dieser Zusammenarbeit ließe sich wesentlich verbessern. Auch "Daily Mail" sieht nicht ein, warum enger Kontakt und gemeinsame Empirepläne die völlige Freiheit der Dominien oder die weitere Zusammenarbeit sämtlicher verbündeten Nationen notwendig seien. Eher sei man der Auffassung, daß das Empire als solches und als gleichberechtigter Partner der USA und Sowjetunion während einer internationalen Organisation erst recht Gewicht und Ansehen verlieren würden.

die in so beauerlicher Weise dem alten Völkerverbund schienen. Diese auseinandergehenden Ansichten zeigten, schließt "Daily Mail" resigniert, nun einmal das britische Empire in seiner "Bescheidenheit" in der Einheit.

Während "Daily Herald" schon in vollen Tönen den neuen Völkerverbund einläutet und darüber völlig vergißt, was Madenzie King eigentlich sagte, wird aber "Manchester Guardian" noch einmal deutlich und freiheitlich zwischen den Zeilen lassen, was die englischen Premierminister in ihren einzelnen Sonderreden sagen, während unterschiedene Meinungsverschiedenheiten zu sein, die keineswegs neu seien. Wenn A. B. fährt "Manchester Guardian" fort, die USA getreu die Politik verfolgen, die Cordell Hull festlegte, dann sei England bestimmt bereit, in Harmonie mit den Amerikanern zusammenzuarbeiten. Es sei auch ein guter Anfang, überzeuge man die amerikanische Öffentlichkeit von vornehmlich davon, daß Englands Commonwealthpolitik nicht erlischt, sondern inkursiv sei. Aber in der Diskussion der wichtigsten Stützpunkte beispielsweise nach dem angloamerikanischen Aufeinander. Nicht hoffnungsvoll neue Fänge man deshalb verfolgen. Die britischen Wärrer seien in der Vergangenheit viel zu leicht bereit gewesen, die ganze Initiative den USA zu überlassen.

Der 1500. Abjuch

Berlin, 16. Mai. Ein deutsches Nachtjagdgeschwader meldete vor einigen Tagen den Abjuch des 1500. feindlichen Flugzeuges. Der größte Teil dieser bei der Verteidigung des Reichesgebietes gegen nächtliche britische Terrorangriffe abgegeschossen feindlichen Flugzeuge umfaßt viermotorige Bomber.

Die hervorragenden Leistungen der Befragungen dieses Nachtjagdgeschwaders, an dessen Spitze heute der 26 Jahre alte Eichenlaubträger Major Jabs steht, finden darin ihre Anerkennung, daß 26 seiner Angehörigen das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erhielten, 11 das Eichenlaub und zwei das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz.

Treibjagd auf Jnder

Unterjagungsanschuß stellt britische Knüppelmethode fest

Caigon, 16. Mai. Die brutale britische "Zahit-Methode" zur Unterdrückung der indischen Bevölkerung ist — in trafen Gegensatz zu den offiziellen Absetzungsverträgen Londons — von hohen verantwortlichen Beamten Indiens nach einer mehrtägigen sorgfältigen Untersuchung in einem Einzelbeispiel dokumentarisch festgehalten und gebrandmarkt worden, wie aus hier vorliegenden indischen Zeitungen hervorgeht.

Die in Lahore erscheinende indische Zeitung "The Tribune" berichtet pausenlang über das Ergebnis der Recherchen eines Unterjagungsanschußes unter Vorsitz des ehemaligen Ministers am Obersten Gerichtshof in Lahore, Rajeshwar Singh Chaud, in deren Verlauf über 100 Augenzeugen über Vorfälle vernommen wurden, die sich am 25. Dezember 1943 in Amritsar abspielten. Dort war eine Prozession der allindischen Hindu Mahasabha von der britischen Polizei unter Anwendung von Wassergewalt und unter Einfluß von Stränegas auseinandergetrieben worden, obwohl die Veranstaltung politisch genehmigt worden war.

Die feinerzeitige amtliche britische Verlautbarung über diese Vorfälle behauptete, daß die unerschütterliche Gerechtigkeit der britischen Regierung unter Beweis gestellt worden sei. "Tribune" ist in Wirklichkeit vor sich gegangen, schärfen die von dem Ausschuss vernommenen indischen Zeugen. Die britischen Polizeibeamten hätten wahllos auf die Prozessionsmitglieder und die Menschenmenge eingeschlagen, die den Weg des Zuges säumte. "Tribune" hegelte rechts und links, ohne daß eine Warnung erfolgt war. "Die Verletzten wurden mit hoher Gewalt auf die Seite gedrückt. Auch in Stadtvierteln, die der Prozession noch nicht erreicht waren, wurde auf die Zufuhauer eingeschlagen. Die Schreie" klingt u. a. folgende Zeugnisaussage im Wortlaut:

"Ammerhalb eines Tores am Einheitsort hatte sich eine große Zahl Männer und Frauen versammelt, um die Prozession zu erwarten, die um 7 Uhr vorbestimmt sollte. Zahlreiche Frauen befanden sich unter den Zufuhauer, die erkräft worden waren, die Straßen freizuhalten. Mäßig stimmten 15 Polizisten in das Tor hinein und schlugen ohne jegliche vorherige Warnung auf die Menschenmenge ein. Einer der Polizisten warf eine Frau auf den Boden, die ein Kind auf ihrem Arm trug. Während höhere Polizeibeamte an anderer Stelle mit den Führern der Prozession verhandelten, erhielten "Polizeibeamte"

Peinliches Eingeständnis

Schüler an Schüler mit den deutschen Truppen schlugen sich heute zahlreiche Abteilungen und Formationen von Freiwilligen russischer, ukrainischer, kaukasischer und anderer Nationalität. Durch so manche ruhmreiche Balfant hat haben sie des öfteren ihren unzerstörlichen Gaf gegenüber Bolschewisten und Juden betundet.

In den von der Sowjetarmee wiederbesetzten Gebieten flieht die Bevölkerung in die Wälder, istet die Agenten des NKWD, sprengt Munitionslager in die Luft und zerstörte Brücken und Eisenbahngewege.

Die Sowjetpresse läßt jedoch bis auf den heutigen Tag nichts von diesen für die Sowjets so peinlichen Tatsachen vernehmen; beharrlich billigt sie sich in Schweden, da sie firschtet, auch nur die geringste Andeutung zu machen, daß es Leute gibt, die auf der Welle der Bolschewisten mitfahren. Die antikomunistisch eingestellten Bolschewisten haben in der letzten Zeit solche Ausmaße angenommen, daß selbst die Bolschewisten nachgedrungen die bessere Wille schänden und sich bequemen müssen, das Verordnen von bewaffneten Abteilungen einzusetzen, die der Sowjetmacht feindlich gesinnt sind. In den Gebieten Kiew, Dnepropetrowsk, Schernigow und anderen Gebieten der Ukraine wird zur Zeit, wie ein Dienst der ukrainischen Sozialistischen Republik an die Angehörigen der ukrainischen Revolutionären Bolschewisten und der ukrainischen "Krafftigen Armeen" erfahren. Dieses Dokument enthält außer den üblichen Drohungen und schmeicheleichen Beschreibungen des erzwungenen Eingeständnis, daß die ukrainischen Nationalisten unter der Kontrolle der Befreiung der Ukraine von den Feinden des Volkes eine "ukrainische Auffständigen Armeen" und ein "ukrainisches Revolutionäres Volksheer" aufstellen und ihre Schläge nicht gegen die Hitler-Angehänger, sondern gegen die heldenmütigen Söhne und Töchter unseres Volkes — die freien sowjetischen Kämpfer richten".

Dieses Mal waren die Leiter der ukrainischen Sowjetrepublik gezwungen, zuzugeben, daß gegen das bolschewistische Regime nicht etwa einzelne "Berichter", sondern gut organisierte Abteilungen kämpfen, die sich auf die Hilfe und ein verständnisvolles Verhalten der deutschen Truppen stützen. Es gelang den Gegnern also nicht, jene Tatsachen zu verbergen, daß gegen den Bolschewismus ein Kampfband aus den Wärrern heraus im Entstehen ist und mit gemeinsamen Kräften für seine Abzweckung zu kämpfen. In ihrem "Anruf" führen sie ein charakteristisches Beispiel an: "Bevor die ungarischen und deutschen Truppen die Stadt Dombrowa im Gebiet Dnomo verlassen, ließ der Ortskommandant der ukrainischen Polizei zusammen mit einigen ungarischen und deutschen Offizieren in den Stadt der "ukrainischen Auffständigen Armeen", um über gemeinsame Aktionen zu verhandeln. Das Ergebnis dieser Verhandlungen war, daß zahlreiche Ungarn und Deutsche in voller Ausrichtung mit vier Geschützen und sechs schweren Maschinengewehren im Einklang mit den ukrainischen Auffständigen Armeen gegen die Sowjetarmee und die freien sowjetischen Kämpfer vorzugehen". Unter der Maske des Völkervertrages wird allen jenen völligen Amnettie verprochen, die freiwillig die Waffen niederlegen. Anschließend sind Panzerwagen, Kanonen, Terrormaßnahmen unwirksam geworden, wenn man schon zum Betrag seine Zustufd nehmen muß. Was ukrainische Volk ist jedoch allzu oft bitter enttäuscht worden, um in eine solche plumpe Falle zu gehen.

„Mangelhaft belleidet und schlecht ernährt“

DNB Stockholm, 14. Mai. Das britische New York meldet: „Der Bericht der Labour Party über die unzureichende Arbeitslosigkeit und über die finanzielle Politik, die auf der Parteikonferenz am Ende dieses Monats vorgelegt werden soll, erklärt u. a.:

In Afrika, Indien und China leidet die halbe Bevölkerung der Welt in stöcher Armut und ist mangelhaft belleidet und schlecht ernährt. Wir können hier bei der Befriedigung ihres dringenden Bedarf bestmöglich sein. Der Lebensstandard der armen Leute in der ganzen Welt kann durch einen zur Hebung der internationalen Entwicklung eingehenden Anshuß behoben werden.“

Es ist firscht nur einem Regiereschler zu verdanken, daß Reiter dieses Eingeständnis der britischen Hunger- und Gewaltverbrechen der ganzen Welt mitteilt. Die englische Labour Party stellt fest, daß Afrika, Indien und China die Elendszonen der Welt sind und geschont, daß über all dort, wo die Flage seiner Britischen Majestät weht, Hunger und Tod herrschen. Die Labour Party möchte aber in ihrem aufschlußreichen Bericht nicht den Vorwurf auf einer Zählung dieser Zustände schuldig bleiben und erklärt, daß der Lebensstandard der armen Leute in der Welt durch einen Anshuß behoben werden kann.“ Das ist das soziale Programm des britischen Weltreichs, mit dem man die ganze Welt beglücken möchte.

„Wolken deutscher Jagdflugzeuge“

Feindliche Ueberraschung über die deutsche Luftabwehr

Die deutsche Jagdabwehr, auf die die US-amerikanischen Bomber bei ihrem Angriff auf den mitteldeutschen Raum am Freitag trafen, hat das überlegene Selbstbewußtsein der Luftangreifer wieder erheblich erschüttert. Londoner Meldungen lassen darauf schließen, daß die Schlage, die die deutschen Jäger ausgeführt haben, ihre Wirkung nicht verfehlt.

Die im Wochenbericht vom Samstag gemeldete Zahl von 91 Abschüssen liefert einen eindeutigen Beweis dafür, daß die deutsche Jagdabwehr, von der die anglo-amerikanischen Schriftsteller nun schon seit Wochen behaupten, daß sie völlig zerfallen sei, anscheinend doch noch recht lebendig und unvermindert schlagkräftig ist. Die frühere Behauptung der Feindpropaganda, daß die deutsche Jagdproduktion so gut wie vernichtet sei, haben unsere Jäger selbst durch ihre neuen Schlage wieder einmal als klumpen Luft entpuppt.

In den Londoner Sendungen für die USA kommt deutlich zum Ausdruck die Enttäuschung über die unermüdeten wirkungsvollen deutsche Luftabwehr zum Ausdruck.

So heißt es in einer Londoner Meldung für New York u. a.: „Wolken deutscher Jagdflugzeuge forderten die amerikanischen Luftflotten zum Kampf heraus, und über Deutschland fanden hunderten hittere Luftkämpfe statt. Unsere eigenen Verluste waren nicht leicht.“ In einer Londoner Meldung nach Liverpool wird von der Wüchsigkeit gesprochen, mit der die deutschen Jagdflugzeuge kämpften. „Sie stritten sich“, so heißt es in der Sendung wörtlich, „auf die Bombenverbände, Staffeln auf Staffeln, sie griffen die Flugzeuge einzeln und paarweise an und waren über den ganzen Himmel verteilt.“

Ergänze Telegramm gibt einen dramatischen Bericht eines USA-Fliegers wieder, der sich u. a. über seine Erlebnisse folgendermaßen äußert: „Der Himmel war so voller Fallstricke, daß es aussah, als ob es eine Art Treppe wäre, auf der man zu Fuß bis zum Erdboden hinabsteigen könnte. Die deutsche Flak war dicht konzentriert. Der Luftraum war mit lauter kleinen schwarzen Augen gefüllt, den Rauchwolken der explodierenden Granaten.“

Der Feind hatte diesmal den Verlust von 92 Flugzeugen zugegeben. Die Flieger legte wieder erheblich unter der im DWB-Bericht gemeldeten Abschusszahl von 91 Feindmaschinen. Aber seit Roosevelt unter dem Eindruck der schweren Luftüberlage bei Schweinfurt gestand, daß die USA-Luftwaffe den Verlust von 60 Flugzeugen zuzugibt, ist die Abschusszahl auf 100 erhöht. Jeder feindliche Schwarmangriff auf deutsches Gebiet verdient, wie deutlich ersichtbar wird, das Konzept der Feindpropaganda immer aufs neue.

Luftangriff über Löwen

Ährliche Kirchen und Kunstgeschichtliches bedeutsame Bauten bombardiert

Löwen, 15. Mai. Die anglo-amerikanische Luftwaffe hat bei ihrem letzten Nachtbombardement auf Städte, die wichtigsten Gebiete auch die alte kunstgeschichtlich bedeutsame Stadt Löwen durch Spreng- und Brandbomben schwer heimgesucht. U. a. wurden die St. Peterskirche, eine gotische Kirche aus dem Jahre 1425, die St. Michaelskirche, ein Barockbau aus dem Jahre 1650, die ehemalige Jesuitenkirche, die Gertrudis-Kirche, ein gotisches Bauwerk aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, schwer getroffen. Auch die

Stadte des weltberühmten Rathhauses erlitt erhebliche Beschädigungen. Mehrere Unteroffiziersgebäude wurden völlig zerstört. Ferner wurden auch ein Konvikt, die Benediktiner-Abtei und das College Americanin, in dem sich zur Zeit die berühmte Löwener Unteroffiziersabteilung befindet, schwer beschädigt.

Schon ist der Welt aus den ersten Tagen des Weltkrieges von 1914-18 durch die Feindzeitung von alliierter Seite gestartete Generalisation allgemein bekannt. Trotz dieser Generalisation ist aber von den Deutschen sowohl in den Jahren 1914-18 wie im Jahre 1940 alle Kirchen und Kunstgeschichtlich wertvollen Bauten gespart worden. Den Anglo-Amerikanern blieb es jetzt vorbehalten, ein Berufsvergehen durchzuführen, das man nur als Kulturbarbarei bezeichnen kann und würdig sich den Schandtatzen anreißt, die die Soldaten Roosevelt in Deutschland und Italien mit ihren Terrorangriffen verüben.

Volltreffer auf Munitionsschiffe

Beim Luftangriff auf Neapel

Bei einem erlöschenden Angriff schwerer deutscher Kampfflugzeuge gegen das Hafengebiet von Neapel explodierten nach Volltreffern zwei im mittleren Hafengebiet ankernde Schiffe, die wahrscheinlich Munition auf Bord hatten. Ein im östlichen Hafengebiet liegender Frachtpanzer mit etwa 4000 BBR geteilt in seiner ganzen Länge in Brand. Nach heftigen Detonationen im Bereich der Wale entwickelte sich besonders auf dem Vorderteil ein hellleuchtender Großbrand, der wahrscheinlich von hier lagernden Treibstoffvorräten und anderem leicht explosiblen Kriegsbedarf herrührte.

Die deutsche Jugend lebt im Reichsbewußtsein

Reichsfeier der weltanschaulichen Feiertunde „Sieg durch Glauben“

In Anwesenheit des Reichleiters Alfred Rosenberg und des Gauleiters und Reichstatthalters Günter Jand im Gau Oberdonau die Reichsfeier der weltanschaulichen Feiertunde „Sieg durch Glauben“ statt. Der Reichsjugendführer legte in einer Rede das Bekenntnis der deutschen Jugend zum Reichsbewußtsein ab und erklärte, daß die Jugend Adolf Hitlers immer eine Reichsjugend sein werde.

In seiner Ansprache ging der Reichsjugendführer davon aus, daß Adolf Hitler nach einem verlorenen Kriege in einer Welt des Zweifels und der ungewissen Zukunft stehen würde. Der Kampf des Führers um Deutschland ist der überzeugendste Beweis für die geschichtsbewußte Macht des höchsten Glaubens, der uns aus der Vergangenheit auch für die Zukunft eine frohe Zukunft verheißt. Nach den weltanschaulichen Auseinandersetzungen der Vergangenheit habe uns der Führer im Nationalsozialismus die uns wesensgemäße Weltanschauung gegeben. Unter vielen Opfern und Schmerzen hätten wir den Weg zu uns selber gefunden. Wir hätten heute als kämpfende, aber glückliche Feigen einer harten und großen Gegenwart mit Ernst Moritz Reich bekennen: „Es ist die Religion unserer Zeit, ein Volk zu sein.“

Deutschland beginnt erst, als Volk zu leben. Darum sehe seine Geschichte nicht am Ende, sondern an ihrem großen Anfang. Der in uns lebende Glaube von der Bestimmtheit unseres Volkes stehe in vollem Einklang mit dem Wissen um die Gesetze der Bewegung und der Masse. Ein Volk sei ewig, das sich seine Art erhalte. In dieser

Bandenvernichtung westlich Witebsk

Das Unternehmen gegen die Banden in rüdwestlichem Gebiet des Westfronts von Witebsk eroberte, wie im Wochenbericht bereits gemeldet, nach dreiwöchigen harten Kämpfen mit der Vernichtung der eingekesselten Banditen, Gegenüber geringen eigenen Verlusten blühten die Bolschewisten an Toten und Gefangenen rund 13 000 Mann ein. Nicht berücksichtigt sind hierbei die zahlreichen Leuten, die der Feind in die Stämme warf, so daß sie von uns nicht mehr gezählt werden konnten. Einzelne Bandengruppen, die sich zunächst der Einschließung entziehen konnten, wurden später erneut umstellt und ebenfalls vernichtet. Nur wenigen Heil- und Sammelgebet, durch die deutschen Sperllinien zu entschiffen.

Verbände des Heeres und der Polizei sowie landes eigene Freiwilligenverbände hatten an der Besetzung der eingekesselten Banden die sich in besetzten Wäldern und Dörfern sowie in starken Feststellungen und sorgsam getarnten Untern verborgen, hervorgerufenen Anteil. Wie es hierbei immer wieder auf die Initiative kleiner Angriffgruppen ankam, beweist als Beispiel besonders der Störtrupps des 44-Polizeiments. Die Männer umstellten in überaus dem Zufassen ein ganzes gut getarntes unterirdisches Bandenlager und zerschlugen die Befehls- und Sammelstellen aus. Der Luchs aber handelte die Banditen 212 tote und 107 Gefangene.

Welche Bedeutung die sowjetische Führung diesen Bandenkämpfen beilegte, geht daraus hervor, daß sie die Banditen laufend durch zahlreiche Versorgungsflüge unterstützte und auch mit Schützengruppen in die Kämpfe eingriff. Wenn es den Sicherheitsverbänden in 23 Tagen gelang, die Banden in einem wahren Keßeltreiben auszureizen, so hat auch unsere Luftwaffe hierzu einen wesentlichen Teil beigetragen und unter

anderem die Verpflegung in das feindliche Stellungssystem geschleht. Schwerpunktmäßig bombardierte sie die gut getarnten Wälder und Widerstandsnester der Bolschewiken. Bei einem einzigen Angriff wurden dabei 24 Volkstruppen in Bunkern und leistungstauglich ausgebauten Schützern erzielt. Die Banditen waren nach den Angriffen oft demart demoralisiert, daß sie kaum noch Widerstand leisteten. Große Verluste erlitten auch den Banden auch durch die Vorwärtsschießung unserer Schützengruppen. Infolgedessen brachten der Führung stets so rechtzeitige Meldung über Ausbreitungsverläufe und Bewegungen der Banden, daß sie erfolgreiche Gegenmaßnahmen treffen konnte. Als ein Teil unserer Sicherungstruppen vorübergehend durch Verschleppung der Wege von allem Nachschub abgeschnitten war, verpflegten sie Transportverbände aus der Luft mit Verpflegung, Waffen und Munition, so daß die Bolschewiken nirgendwo eine schwache Stelle im Einschließungsring vorfanden. Der Auftrag der Luftwaffe war oft sehr schwierig, da unsere Flieger wegen des meist herabgehenden schlechten Wetters aus sehr geringer Höhe angreifen mußten und dadurch der Erdboden des Feindes erheblich ausgebeutet waren. Darüber hinaus mußten sie sich feindlicher Jäger erwehren, die von der Sowjetarmee bis weit ins rüdwestliche Gebiet eingesetzt wurden. Nachflieger hofften von den die Banden versorgenden Flugzeugen 26 ab.

„Sie verankern launlos in der Tiefe“

Stockholm, 16. Mai. „Ist deine Rede wirklich notwendig? Diesen Propagandaprosch, den man auf allen Bahnhöfen Englands lesen kann, hätten sich die Seelen immer wieder ins Gedächtnis zurücklegen, die kürzlich ein betrügerisches Schiffsgesetz nach Murmann bemanteln, heißt es in einem Flugzeugenbericht des „Daily Express“. Sie hätten auch allen Grund dazu gehabt, denn die Deutschen, lagen auf der Baur. Zu einer der schwersten Konvoifahrten seit über einem Jahr sei diese Seereise nach Norwegen denn auch geworden.“

Auf der Höhe des Nordkaps hätten massierte deutsche U-Boot-Abteilungen den Geleitzug gefaßt und in hundertlange ununterbrochene Kämpfe verwickelt. Im Bord der Schiffe habe man allerlei mitgenommen, wog schließlich auch noch eine flammende See beugte. Feindliche U-Boote und Stürme hätten bei Dunkelheit den Geleitzug ausmangeln lassen, so daß jedes Schiff, so gut es konnte, auf eigene Faust die Fahrt fortsetzen mußte. Ein wahres Paradebild für die deutschen U-Boote sei es gewesen. Sollte ein Schiff von einem Torpedo getroffen werden, sei es zurückgelassen. Alles, was man noch von ihm sah, seien überflutet ein paar Rettungsboote gewesen. Die Rettungsboote hätten man sehr, wie launlos ein solches Schiff hätte man diese Geleitzugsfahrt schwer mit Menschenverlusten bezahlet müssen. In dem Artikel heißt es schließlich, die durch das Nordkap fahrende Geleitzugroute nach der Sowjetunion sei Kraft der deutschen Angriffe noch immer die gefährlichste der Welt.

31 Flugzeuge von Gebirgsjägern abgeschossen

Berlin, 18. Mai. Ein Gebirgsjägerkorps der Waffen-7, das im Bereich eines dalmatinischen Grenzreviers eingesetzt ist, brachte innerhalb von nicht ganz sechs Wochen 31 feindliche Flugzeuge durch eigene Flak und Infanteriewaffenbeschuß zum Absturz. Unter den feindlichen Flugzeugen befanden sich 18 viermotorige und 13 Jagdbomber.

GOLOWIN geht durch die Stadt

Roman von HUGO MARIA KRITZ

Cop. Knorr & Hirth, Kommanditgesellschaft, München
Nachdruck verboten

Nach ließ er sich wiederprügeln wie ein Aesopdäseln, der nach langer Krankheit das Bett verließ, behufsam und liebedoll zu dem Rubelsteil führen, in den er überdrückt, sanft niedergebückt wurde, ließ sich den Hut abnehmen, den Jurantisch mit durchaus respektvoller Geistes auf den Jurantisch legte, und gab die ersten Zeichen von Widerspruch erst von sich, als ihm Jurantisch eine Zigarette unter die Nase hielt.

„Danke“, sagte Cammerburg, „ich rauche erst nach dem Frühstück.“ Daran mußte Jurantisch schließen, daß Cammerburg noch nicht gefährlich hätte, und er weinte fast vor Kummer darüber, daß die Hände entsetzt guttunen und flirzte sich auf die Kinnel, um „hin- und-her-zieh“ wie er sagte, ein Frühstück für Herrn Doktor Cammerburg kommen zu lassen.

Cammerburg lehnte das Anerbieten kurz und ziemlich unfreundlich ab.

„Ja“, sagte er, durchaus entschlossen, sich kein Blatt vor den Mund zu nehmen, „verstehe nicht ganz, wo Sie hinauswollen. Sie tun ganz so, als ob nichts gewesen wäre. Soviel ich weiß, stehen wir gar nicht so freundschaftlich miteinander. Weshalb aber?“

„A bitte, bitte!“ Wenn Jurantisch wollte, so könnte seine Stimme die zarresten Flötentöne hervorbringen. „Mißverständnis, mein lieber Doktor, nichts als Mißverständnis! Glauben Sie mir, es ist mir außerordentlich lieb, Sie zu kennen. Und ich habe ja nur meine Pflicht getan. Ich mußte ja — ich mußte ja — der Sache auf den Grund gehen. Ich bin ebenwenig an Ihrer unangenehmsten Schicksal mit Golowin schuld wie Sie selbst! Das ist Gestalt! Ich hoffe, Sie werden verstehen, daß ich fortell gehandelt und nichts unternommen habe, was ich nicht vor meinen Befehlen verantworten könnte. Sie werden das gewiß verstehen. Sie sind, Gott sei Dank, ein Mann von Einigkeit.“

„Gar nicht“, sagte Cammerburg, „ich bin im Gegenteil ein Mann, der selten etwas einseitig

Zum Beispiel sehe ich nicht ein, mit welchem Recht Sie in meinem Hotel den Aufzug haben, mich an der Welle zu hindern. Selbst wenn ich Golowin wäre, ist, nach Ihren eigenen Worten, gar keine Verantwortung dazu vorhanden. Er ist so wenig ein Schurke wie Sie und ich, und ich muß in seinem Namen protestieren gegen derartige Eingriffe in die persönliche Freiheit! In Golowins Namen, weil Sie ihn gemeint, und in meinem Namen, weil Sie mich damit getroffen haben!“

„Moment! Moment!“ rief Jurantisch und hob beiseitend die Hand. „Seien Sie vorichtig, Herr Doktor, in Ihrer Beurteilung Golowins! Wenn man ihm nichts nachsehen kann, so ist er darum noch lange kein anständiger Mensch! Glauben Sie mir, ich bin ein alter Kriminalist. Mein Instinkt ist untrüglich.“

Cammerburg lachte kurz auf. „Möglich — in meinem Falle allerdings! Scheitert Ihr Instinkt Sie verlassen zu haben, und ich sehe nicht ein, warum Sie von Golowin eine schlechtere Meinung haben sollten als von mir. Wie sind uns doch völlig gleich, wie Sie sagen.“

„Sie sind voringenommen“, sagte Jurantisch. „Sie wissen nichts über Golowin.“

„Weißt als Sie.“

„Ja“, Jurantisch seufzte und verdrehte frumm die Augen, „die arme Madeline! Dieses arme, verzerrte Kind! Sie hat Ihnen gewiß von ihm erzählt, aber sie war mir ein Werkzeug in seiner Hand.“

„Und hat mit eigenen Augen zugehört, wie Golowin den Bandendirektor Donnay erwiderte, hat dazu geschwiegen, solche Aussagen gemacht, kurz, ist die Witzigste eines Wieders. Meinen Sie das wirklich?“

„Am Gottes willen!“ rief Jurantisch beschwichtigend. „Madeline ist selbsterleuchtend über jeden Zweifel erhaben. Sie ist aber hängen in puncto Golowin, und darum meine ich, daß Sie über Golowin einseitig informiert worden sind.“

„Meine Informationen“, versetzte Cammerburg, „stammen von durchaus unbefangenen Seiten und sind von keinen persönlichen Meinungen diktiert, sondern lediglich von gesunden Menschenverstand. Darum ersehen Sie mir weitaus einleuchtender als Ihre kriminalistischen Spitzfindigkeiten.“

Herr Jurantisch erwies sich an dem freudigen Frühstücksmorgen als ein — wenn auch der Jahre — Sportsmann, der mit lächelndem Mund mangeln Kinnhaken zu nehmen wußte. Dies freudig hinderte ihn auch, seine feinsten weiche auszuweisen, ließ es auch nicht unangenehmlich ab-

fiel — die Periode der Feindseligkeiten schien unangenehm der Vergangenheit anzugehören —, sondern lediglich, um das Gleichgewicht auszubalancieren.

„Darf ich“, fragte er scheinheilig, „mich erkundigen, von wem Ihnen diese Informationen gekommen sind?“

„Das ist völlig geistlos!“, sagte Cammerburg und hielt nichtssahnend sein Kinn hin, auf das nunmehr Jurantisch durchgans zart und liebevoll zu landen vermochte.

„Dieser Göttsdöll“, sagte Jurantisch und forderte mit einem Pfeiff ohne erkennbare Absicht im Aufschneider umher, „ist ein recht nützlicher Mensch und erscheint mir nicht als ein geeigneter Umgang für einen Mann wie Sie, Herr Doktor.“

Cammerburg zog nur die Augenbrauen empor. „Sie spitzeln mir nach? Schön. Darf ich jetzt erfahren, zu welchem Zweck Sie mich hierherkommen ließen?“

Jurantisch lachte strahlend. „Wir kommen gleich zur Sache, lieber Freund, oder zuvor müssen Sie mir versprechen, daß Sie nicht wieder böse werden! Sie wissen, ich tue nur meine Pflicht. Also um es kurz zu machen: Ich habe mir erlaubt, Ihnen gegenwärtig manuffällig Fingerabdrücke abzunehmen — a bitte, bitte. Sie haben versprochen, nicht böse zu sein, und es ist ja nun auch alles in bester Ordnung! Ich brauchte diese Fingerabdrücke, um ich habe mich bemüht, es möglichst direkt zu machen. Der Erfolg ist nicht ausgefallen. Heute morgen bekam ich aus Bularets Golowins Fingerabdrücke. Nun ist alles aufgeklärt. Sie sind nicht Golowin.“

Cammerburg lachte hell auf. „Das“, sagte er ironisch, „ist für Sie vielleicht eine Offenbarung. Füre mich jedoch ist es durchaus keine Ueberraschung zu erfahren, daß ich nicht Golowin bin.“

Jurantisch seufzte. „Ich weiß, Sie haben keine gute Meinung von mir, und ich kann es auch verstehen, wenn ich, wie in Ihre Lage verhalte. Aber ich mußte Sie so lange zurückhalten, bis ich von Bularets die Fingerabdrücke bekommen hatte. Zimmerman, die werden Sie mir zugehen, habe ich nicht im stillen und Unstund der Aufgabe entließ.“

„D gewiß“, höhnte Cammerburg, „Sie hätten mich ja auch einfach ins Gefängnis denken können! Nur muß ich Ihnen wohl noch dafür danken, daß Sie mich lediglich meinen Zug verjünnen ließen! Aber was, wenn ich tatsächlich Golowin gewesen wäre? Was hätten Sie dann getan? Das interessiert mich.“

Jurantisch lächelte. „Sie sind ein unverbesserlicher Idealist, Herr Doktor. Sie lassen sich von Madeline Irado und diesem verdammten Göttsdöll irreführen, daß Golowin ein unschuldvoller Engel ist. Sie glauben, ich habe keine Sandfahne gegen ihn. Aber auf jeden Fall hätte ich sofort gehandelt, und sei es nur wegen falscher Namensführung. Leider Gottes.“

„Leider Gottes hin! Cammerburg und nicht Golowin. Ich verführe, das das brennend bedeuten. Ich kann Ihnen zutide keine Schandtat begehen, nur damit Sie das Vergnügen haben, mich verhaften zu können. Das müssen auch Sie wieder verstehen.“

Jurantisch blinzelte gegen die Sonne, die durch das geöffnete Fenster hereinfiel. Dann legte er sein Gesicht in ernste Falten. „Ich bitte Sie in aller Form, den Zwischenfall, den ich zutiefst bedaure, zu entschuldigen. Sollten Sie Schadensforderungen irgendwelcher Art erheben, dann bin ich bereit, diese auf dem amtlichen Weg —“

Cammerburg winkte ab. „Erledigt, erledigt.“

Plötzlich zog er sich ein Seffel hoch und sah Jurantisch an. „Hören Sie“, sagte er, „wieso hat man denn in Bularets Fingerabdrücke von Golowin? Und unbescholtene Menschen zu verhaften, doch keine Fingerabdrücke aufbewahrt zu werden?“

„Unbescholtene“, sagte Jurantisch und blinzelte beifried vor sich hin, „von Golowin nicht. Er hat in Bularets eine Gefängnisstrafe abgelesen. Leider nur wegen Körperverletzung, daß heißt, mehr konnte man ihm nicht nachweisen. Es ist immer daselbe.“

„Nennen Sie die Geschichte dieser Körperverletzung?“ fragte Cammerburg.

„Das nicht, aber —“

„Allo!“ versetzte Cammerburg nicht ohne Verfriedigung. „Dann wollen wir doch lieber das Spiel der freien Phantasie ausschalten. Körperverletzung kann unter Umständen eine durchaus ehrenwerte Tat sein.“

Jurantisch lachte. „Dann hätte man keine Fingerabdrücke von ihm gemacht. Dies geschieht nur dann, wenn der dringende Verdacht einer verbrecherischen Handlung besteht.“

„Lachend“, unterbroch ihn Cammerburg, „bitte Zuckeln! Das unterbricht auf Körperverletzung, wie Sie selbst zugeben, um das, muß ich sagen, macht noch lange keinen Schurken aus.“

„Sie, Herr Doktor“, sagte Jurantisch leicht eröst, „bestimmen doch keine Proportion von Golowin für Ihre tonische Parkeinnahme! Was geht Sie der Rest an?“

Fortsetzung folgt

